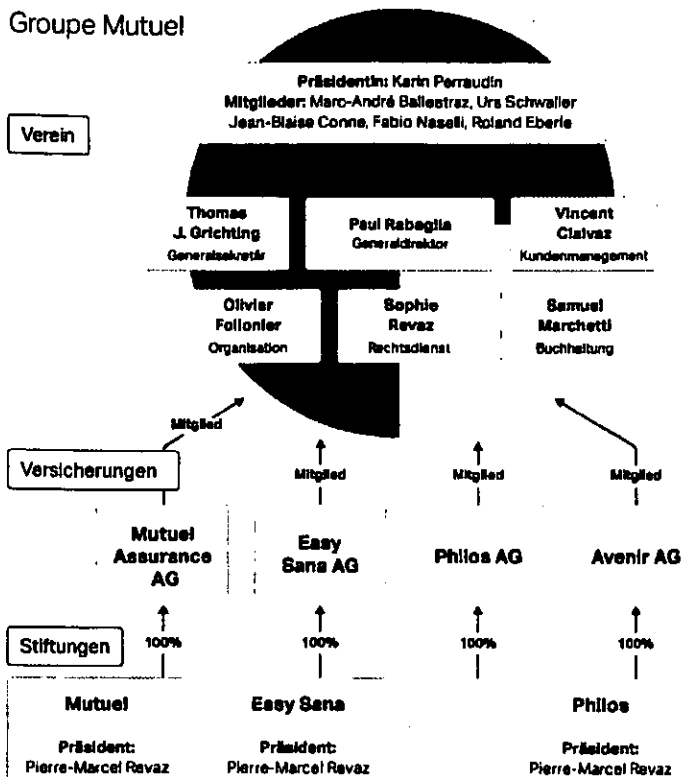


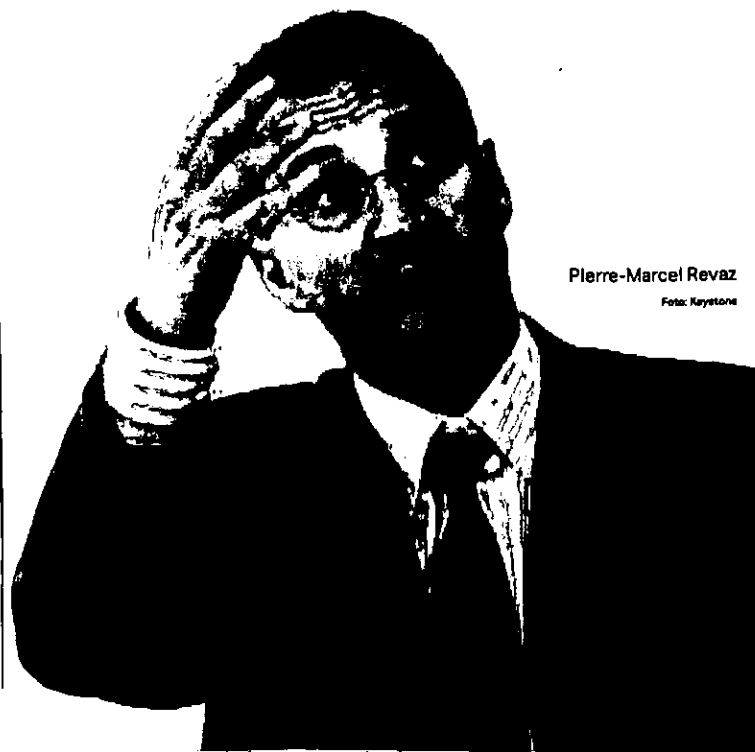
Groupe Mutuel: Interessenkonflikt verhindert Verantwortlichkeitsklage

Nach einem Verlust von 10 Millionen Franken droht Patron Revaz die Kontrolle zu verlieren

Groupe Mutuel



Quelle: Groupe Mutuel



Pierre-Marcel Revaz
Foto: Keystone

Arthur Rutishauser

Martigny Es hätte eine Zeitenwende werden sollen. «Pierre-Marcel Revaz gibt nach 33-jähriger Karriere das Zepher weiter», liess die Groupe Mutuel am Montag verlauten. Und mit Revaz ging gleich der grösste Teil des Vorstands der Krankenkassengruppe. Was allerdings nicht im Communiqué stand: Revaz ging keineswegs freiwillig. Und Revaz versucht trotzdem über ein Geflecht von Macht, Einfluss und Beziehungen der mächtigste Mann der Kasse zu bleiben. Ob das gelingt, ist ungewiss.

Die mit 5 Milliarden Franken Umsatz, 1,2 Millionen Versicherten und 2000 Angestellten zweitgrösste Schweizer Krankenkasse wird von Revaz seit Jahren wie ein Familienunternehmen geführt. Ihm wird seit langem nachgesagt, er verdiene so viel Geld wie zwei Bundesräte zusammen, doch beweisen konnte das niemand. Was man allerdings weiss: Er wohnt feudal und besitzt eine beeindruckende Oldtimersammlung. Auch weigerte er sich lange, nur schon

die Geschäftsleitung der Gruppe transparent zu machen, geschweige denn deren Bezüge.

Dass es überhaupt zu einem Wechsel an der Spitze der Groupe Mutuel kam, liegt an der Finanzmarktaufsicht (Finma), auch wenn sie dies offiziell bestreitet. Sie hat seit längerem eine Untersuchung laufen. Der Grund: Die Groupe Mutuel hat jahrelang mit überhöhten Prämien in der Privatversicherung ihre Tarife in der Grundversicherung auf illegale Art subventioniert und so ihr rasantes Wachstum ermöglicht. Bei 9000 Versicherten wird nun rückwirkend über 10 Jahre die Prämie korrigiert. Kostenpunkt für die Mutuel: 9 Millionen Franken. Das wurde am 24. Juli 2014 kommuniziert. Zweifel von Insidern, dass dies nicht der ganze Schaden sei, wischt Pressesprecher Yves Sedoux vom Tisch, spricht aber selber plötzlich von 10 Millionen Franken.

Das jahrelange Missmanagement hat Konsequenzen. Auf Druck der Finma, die das überobligatorische Geschäft des Krankenversicherers überwacht, musste die Gruppe erst einen neuen CEO einsetzen und jetzt eben auch einen neuen Vorstand. Doch an den realen Machtverhältnissen ändert das wenig. Wirtschaftlich gesehen kontrolliert Revaz die Gruppe nach wie vor (s. Organigramm). Demnach sind die verschiedenen Krankenkassen und Versicherungen der Gruppe allesamt im Besitz von Stiftungen, die von Revaz präsiert werden.

Neben ihm sitzen im Stiftungsrat stets auch seine Verbündeten Daniel Overney und Pierre Angel Piasenta. Die einzelnen Gesellschaften wiederum bilden den Verein Groupe Mutuel, der den Zweck hat, die Versicherungen zu managen.

Revaz' Tochter ist Rechtschefin, Sohn zuständig fürs Marketing

Wenn Revaz will, kann er über die Untergesellschaften eine ausserordentliche Generalversammlung des Vereins erzwingen und dessen Vorstand wie auch die Geschäftsleitung auswechseln. Die Kontrolle geht gar noch weiter: Im Vorstand des Vereins sitzen zwar teilweise neue Leute. Doch die bekanntesten unter ihnen – Urs Schwaller und Roland Eberle – sind keineswegs neu und unverbraucht. Der SVP-Ständerat und ehemalige Thurgauer Regierungsrat Eberle sitzt schon seit Jahren im Vorstand.

Die Personalie Schwaller ist komplizierter. 2009 trat er als Kritiker der Groupe Mutuel in Erscheinung. In der SonntagsZeitung beanstandete er die Quersubventionierung der Grundversicherung aus dem überobligatorischen Bereich. Doch seither hat der Wind gedreht. In der letztjährigen Parlamentsdebatte zu der von der Linken geforderten Einheitskasse outete sich der CVP-Ständerat als Mitglied des Beirats der Groupe Mutuel. Eine Tatsache, die auf der Webseite der Gruppe nicht ersichtlich ist. Dort ist ein Beirat gar nicht aufgeführt.

Überhaupt ist Revaz' Mutuel in Bern bestens vernetzt. Nicht weniger als vier SVP-Nationalräte ge-

ben Interessenbindungen an, nämlich neben Roland Eberle, Roland Borer, Sebastian Frehner und Jürg Stahl. Dank Stahl ist Mutuel-Geschäftsleitungsmitglied Thomas Grichtig zugangsberechtigt im Bundeshaus. Darüber hinaus vertreten Bruno Pezzatti (FDP) und Lorenz Hess von der BDP die Interessen der

Walliser Kasse. Früher hatte Revaz mit den Bundesräten Pascal Couchepin und Joseph Deiss zwei ehemalige Verwaltungsräte im Bundesrat. Couchepin geht zwar heute auf Distanz zu Revaz. «Ich sage ihm seit Jahren: Deine Geschäftsführung, das geht nicht, du hast keinen Gegenpol mehr», sagt der Alt-Bundesrat. Doch warum er in seinen langen Jahren nichts unternommen hat, dies zu ändern, ist schleierhaft. Denn es gab ein Gutachten von 2002 in seinem Departement des Innern, das besagte, die Organisationsstruktur der Gruppe sei illegal.

Auch auf operativer Seite ist Revaz' Einfluss noch immer sehr gross. So sitzt seine Tochter Sophie Revaz seit Jahren als Rechtschefin in der Geschäftsleitung und eigentlich müsste die Gesellschaft Verantwortungsklage einreichen wegen des 10-Millionen-Schadens, meint ein Insider. Fragt sich somit, ob Revaz seine Machtbasis halten kann. Ein Mitglied eines Mutuel-Stiftungsrats sagte gestern zu «Le Matin Dimanche», Ende Jahr werde es auch dort Wechsel geben.

Erst wenn der kommt, kommt es zur Zeitenwende im Wallis.

SONNTAGSZEITUNG
5. 10. 2014